

Siegfried Prell

unter Mitarbeit von Kurt Drolsbach

Unterrichtsanalysen im sportdidaktischen Praktikum

**Ein Beitrag zur „Qualität der Lehre“
aus einem interdisziplinären Seminar**

1. Die Zielsetzung des interdisziplinären Seminars

Das „Institut für Pädagogische Grundlagen- und Unterrichtsforschung“ und das „Institut für Sportwissenschaft“ veranstalteten im Sommersemester 1992 am Fachbereich 04 Erziehungswissenschaften ein interdisziplinäres Seminar zum Thema „Unterrichtsbeobachtungen im sportdidaktischen Praktikum – Analyse von Videoaufzeichnungen“ für das Lehramt an Grund- bzw. Haupt- und Realschulen.

Die schulpraktischen Übungen der Studierenden des Wahlfachs „Sport“ (Grundschuldidaktik) in der Turnhalle der Limes-Grundschule in Watzenborn-Steinberg wurden im Wintersemester 1991 von Kurt Drolsbach aufgenommen. Zu bemerken gilt, daß es sich für die Studierenden des Wahlfachs „Sport“ um eine „Erstsituation“ handelte. Es war ihre erste, eigene Übungsstunde vor einer unbekanntem Klasse.

Die aufgenommenen Übungsstunden wurden von Prof. Dr. Siegfried Prell als Experte für Unterrichtsforschung mit dem Ziel der Erstellung eines Leitfadens, speziell zu jeder dokumentierten „Übungsstunde“ als Vorgabe für eine Unterrichtsbeobachtung im Seminar, analysiert. Der Leitfaden kennzeichnet wichtige allgemeine Beobachtungsdimensionen sowie situative Momente für den jeweiligen Einzelfall. (Siehe das Beispiel eines Leitfa-

dens für die Analyse einer Übungseinheit im Anhang.)

Das gemeinsam konzipierte Seminar hatte zum Ziel, Lehramtsstudierende des Wahlfachs „Sport“ in die Theorie der Unterrichtsbeobachtung einzuführen sowie anhand praktischer Beispiele (Videoaufnahmen) Unterricht konkret anhand eines Leitfadens zu analysieren und zu evaluieren. Grundlage waren Videokassetten zu den folgenden sechs Übungseinheiten in der Grundschule: „Rolle vorwärts/rückwärts“, „Bewegungsspiele mit Musik“, „Bälle schießen“, „Springen und Laufen – Hindernislauf“, „Ballführung beim Fußball“, „Bewegungsübungen mit Tüchern/Tanz“.

Es handelt sich bei den Videoaufnahmen mehr um eine „mittelbare“ Unterrichtsbeobachtung bzw. Dokumentenanalyse. Sie hat den Vorteil, daß sie wiederholbar ist. Es kann genauer, d. h. gezielter beobachtet werden und durch die Technik des „stimulated recall“ z. B. durch Fragen: „Woraus entwickelte sich die Situation“ bzw. „Wie wird es wohl weitergehen?“ können Überlegungen zur „impliziten“ didaktischen Theorie der Seminarteilnehmer(innen) offengelegt und diskutiert werden. Jede(r) Seminarteilnehmer(in) hatte in Partnerarbeit drei Unterrichtsanalysen zu erstellen. Im Seminar wurden nach der Vorführung der jeweiligen Videokassetten die Unterrichtseinheiten anhand des o. g. Leitfadens analysiert. Diskussionen un-

terrichtlicher „Spielzüge“ sowie alternative Verbesserungsvorschläge schlossen sich an.

2. Auszüge aus Unterrichtsanalysen

Im folgenden dokumentieren wir Auszüge aus Unterrichtsanalysen zu verschiedenen Übungseinheiten, wie sie in den Originalprotokollen der Seminarteilnehmer(innen) angefertigt wurden. Die Auswahl geschah nach der sog. „critical incident“-Technik, bei der besonders „kritische“ Ereignisse, gewissermaßen paradigmatisch, Aufschluß über einen zugrundeliegenden Sachverhalt geben. Die Anordnung der Beispiele folgt einem Beobachtungs- und Bewertungsschema, wie es durch die Leitfragen zur Analyse vorgegeben war.

Übungseinheit „Bewegungsspiele mit Musik“

Schildern Sie in ein paar Stichworten kurz ihren ersten Eindruck von dieser Sportstunde

„Die Idee an sich, Bewegungsabläufe in eine Geschichte einzukleiden oder Bewegung zur Musik, ist sicher gut. Aber beides gleichzeitig zu verwenden, ist sehr schwierig, und das dürfte auch der Grund gewesen sein, warum die Stunde ihren eigentlichen Zielen nicht ganz gerecht geworden ist.“

Übungseinheit „Springen und Laufen – Hindernislauf“

Wie beurteilen Sie die Aufwärmübung?

„Sie ist so gestaltet, daß jedes Kind einen Reifen erhält. Dieser Reifen wird den Kindern als das Lenkrad ihres Autos vorgestellt. Die Kinder werden von der Praktikantin über das Auto angesprochen. Dadurch hat sie erreicht, daß die Kinder sich wirklich über das Auto für die Übung mo-

tivieren. Gleichzeitig begleitet sie die einzelnen Übungsteile mit einer Geschichte, in der das Auto immer schneller fährt, „Na, dein Auto fährt ja so langsam, gib mal bißchen Gas, dann fährt’s schneller...“, bis es schließlich parkt, indem der Reifen auf den Boden gelegt wird. Man braucht sich das Ganze nur einmal ohne Geschichte vorzustellen, dann wirkt es beim Zusehen schon langweilig.“

Übungseinheit „Ballführung beim Fußball“

Welche Instruktionen gibt der Lehrer zur Einführung?

„Im Kreis nimmt er seinen Ausführungen vorweg, was gelernt werden soll: ‚Wir wollen heute lernen, wie der Ball geführt wird...‘. Darauf demonstriert ein offensichtlich fachkundiger Schüler die Ballführung. Dieser wird angehalten, nicht so schnell vorzugehen und die Innenseite des Fußes mehr einzusetzen.“

Übungseinheit „Rolle vorwärts/rückwärts“

Wie führt die Lehrerin in die eigentliche Übung ein?

„Die Übung turnt sie zunächst selbst vor, versäumt es aber, die Bewegung zusätzlich mit Worten zu beschreiben. Das wirkt sich später negativ aus, da sie die Position der Schüler(innen) während ihres Vorturnens schlecht gewählt hat und dadurch nur die ersten Kinder in der Reihenformation etwas sehen können. Selbst vormachen ist sehr gut, das zeigt den Schülern die Kompetenz der Lehrperson, außerdem ist das Lernen durch Beobachtung am Erfolgversprechendsten. Aber eine zusätzliche Beschreibung des Bewegungsablaufs ist nötig, da die Kinder sonst zwar sehen, wie es aussehen soll, aber nicht wissen, wie es gemacht wird. Schließlich muß sie jedem

einzelnen Schüler/jeder einzelnen Schülerin nochmal erklären, worum es geht.“

Übungseinheit „Bälle schießen“

Wie variiert die Lehrerin die Übung?

Wie sehen und erkennen

die Schüler(innen) die Musterlösung?

„Der Hochball wird eingeführt durch einen auf diesem Gebiet erfahrenen Schüler. Er macht die Musterlösung vor und ihre eigenen Ausführungen bauen darauf auf. Dabei stellt sie den Unterschied und die wichtigsten Merkmale deutlich heraus und demonstriert dies in ihrer Musterlösung. Danach geht sie erneut herum, kontrolliert und verbessert, wo es nötig ist.“

Übungseinheit „Rolle vorwärts/rückwärts“

Ist die Übung methodisch

bzw. nach Schwierigkeitsgraden gestuft?

„Methodisch hätten noch mehr Hilfsmittel als der Ball und die schiefe Ebene eingesetzt werden müssen, die den Bewegungsablauf erleichtert hätten, zumal die Beobachtungsaufträge zum eigentlichen Bewegungsablauf ausließen. Außerdem wurde es versäumt, zum Abschluß nochmal eine schwierigere Stufe einzubauen, die Rolle ohne schiefe Ebene. In der Abschlußkombination von Rolle und Streck sprung fehlte die schiefe Ebene ja schließlich auch und hier wurde deutlich, daß die Rolle nicht intensiv genug geübt wurde.“

Übungseinheit „Springen und Laufen – Hindernislauf“

Bringen Sie Beispiele

für Fehlerkorrekturen und Hilfen

der Lehrerin

„In diesem Fall wird kein ‚schlechtes‘ Beispiel herausgestellt, sondern sie formuliert den Fehler für alle, z. B. ‚Versucht mal lei-

se zu landen, es ist sonst für euren Rücken ungesund...‘“

Übungseinheit „Ballführung beim Fußball“

Kümmert sich der Lehrer

auch um schwächere

oder „verletzte“ Schüler(innen)?

„Er versucht auf jedes Kind einzugehen. Die schwächeren Kinder werden motiviert, ‚Ach doch, das geht bestimmt...‘. Er macht es diesen Kindern vor und kontrolliert ihre verbesserten Anläufe. In einigen Fällen vereinfacht er die Übung auch für die schwächeren Schüler(innen). Er versucht die Aussteiger wieder zum Mitmachen zu motivieren, ‚Ja glaubt ihr denn, der Andreas Möller muß das nicht jeden Tag üben...?‘“

Übungseinheit „Springen und Laufen – Hindernislauf“

Wie gestaltet sich der Kontakt

zu den Schülern/Schülerinnen?

„Das Verhältnis ist sehr harmonisch. Sie geht nicht auf ‚Petzen‘ der Schüler(innen) ein, ohne diese dadurch abzuweisen. Sie nimmt sich den ernstesten Problemen an und übersieht nicht die Streitereien, die in der Reihenformation auftreten. Hier schafft sie Abhilfe, indem die Zankhähne getrennt aufgestellt werden, oder sie greift ein in andere Probleme, die sich ergeben. Aber nie so, daß sie für irgend eine Seite der Beteiligten Partei ergreift. Sie bewahrt ihre neutrale Position, indem sie nicht herumdiskutiert und einen Schuldigen sucht, sondern einfach das Problem beseitigt.“

Übungseinheit „Rolle vorwärts/rückwärts“

Was hat die Lehrerin Ihrer Meinung

nach gut gemacht?

„Durch ihren Sprachgebrauch hatte sie die Gruppe voll im Griff. Dies ist ein Problem, was vielen Sportlehrern/Sportlehrerinnen Schwierigkeiten bereitet. Allgemein wirft es auch immer ein positives Licht auf die gesamte Stunde, wenn man ‚Herr der Lage‘ bleibt, auch wenn es tatsächlich mal unplanmäßig abläuft. Dies ist ihr meines Erachtens gut gelungen.“

Übungseinheit „Bewegungsübungen mit Tüchern/Tanz“

Was hat die Lehrerin Ihrer Meinung nach weniger gut gemacht?

Was war ihr mißlungen?

„Alles in allem wurden die Kinder von den Vorstellungen der Praktikantin überfordert, sowohl in der Wahl der Übungen, wie auch im Rhythmikverständnis. Außerdem hat sie die Reaktionen der Kinder nicht nur nicht berücksichtigt, sondern hat diese völlig übergangen und ‚gnadenlos‘ ihr Konzept versucht zu verwirklichen, auch dann noch, obwohl frühzeitig zu erkennen war, daß es so nicht laufen kann.“

Übungseinheit „Bälle schießen“

Wie hätten Sie die Stunde aufgebaut?

Was hätten Sie anders gemacht?

„Die Stunde war bis zur Schlußphase völlig akzeptabel aufgebaut. Nur das Spiel am Ende glich dadurch, daß es eine ganz exakte Schußbewegung von den Kindern verlangte, eher einer erneuten Übung, was ich wiederum als zuviel Technikschiulung empfand. Ich vermißte hier Bewegung. Deshalb hätte ich hier ein Fußballspiel oder ähnliches Ballspiel mit Mannschaften angesetzt. So hätten sich die Kinder zum Abschluß noch einmal frei bewegen können.“

3. Ergebnisse der Unterrichtsbeobachtung und Unterrichtsanalyse

Im folgenden werden Unterrichtsbeobachtungen wiedergegeben, wie sie bei der Analyse der unterrichtspraktischen Übungen auf Video den Seminarteilnehmern/Seminarteilnehmerinnen und Veranstaltern wiederholt aufgefallen und im Gedächtnis präsent geblieben sind. Diese Beobachtungen anhand von Unterrichtsdokumenten führten in der Analyse von Ereignissen zu einer „hautnah“ erfahrbaren „Theorie des Sportunterrichts“ in der Grundschule.

3.1 Sportunterricht als Inszenierung

Nirgendwo besser als im Sportunterricht in der Grundschule wird sichtbar, wie der Lehrer/die Lehrerin Regie führen muß, wenn die Übung gelingen soll. Dies gehört einfach zu den „Spielregeln“ des Unterrichts. Instruktionen, Anweisungen, Vorbereitungen für eine Inszenierung sind notwendige Vorbedingungen für einen reibungslosen Ablauf. Der Lehrer/die Lehrerin muß die Stunde als „Bewegungsspur“ im Raum bildhaft vor sich präsent haben. Die Bewegungsspur als Artikulation der Übungsstunde schlägt sich nun einmal auf dem Turnhallenfeld nieder.

Es ist ein korrespondierendes Verhältnis zwischen der Didaktik der Übungsstunde, insbesondere der fachdidaktischen Aufbereitung des Themas und der Bewegungsspur im Raum als der Sequenzierung im Ablauf der Zeit festzustellen, das mehr oder minder mit der Unterrichtseffektivität und -zufriedenheit in kausalem Zusammenhang steht.

Eine bildliche Repräsentation der Bewegungen im Raum (Raumaufteilungsbilder) als „Draufsicht“ schafft in der Planungs- und Vorbereitungsphase viele Probleme aus dem Weg. Sie bildet bereits ein

Probehandeln, eine Simulation der Stundendurchführung auf dem Papier. (Dadurch kann z. B. das lange Warten der Schüler(innen) in den Reihen vermieden werden, da man rechtzeitig Alternativen einplanen kann.)

Für dieses mehr „dramaturgische“ Element einer Choreographie angehende Lehrer(innen) zu sensibilisieren, ist u. E. wichtig in der Sportdidaktik. Es gab Übungsstunden mit einer, auch raumbildlich sehr gut gelösten Ordnungsstruktur, die dem angehenden Lehrer/der angehenden Lehrerin das Unterrichten erleichtert haben.

3.2 Das Verhältnis von effektiver Lernzeit zu „Leerlaufzeiten“

Es fällt immer wieder auf, daß der „Gong“, der das Ende der Sportstunde anzeigt, zu früh kommt. Die meisten Stunden enden daher im „Abbruch“ mit einem Aufräumen der Geräte „Hals über Kopf“. Woran liegt das?

Es fällt von der Zeiteinteilung her auf, daß der Beginn oft nur zögerlich erfolgt. Die Aufwärmphase ist oft zu lang. Hier wird der Begriff „Kindgemäßheit“ oft überstrapaziert, wenn alle Aufwärmübungen in Geschichten eingekleidet werden und oft schon ein „eigenes“ oder vorweggenommenes Schlußspiel darstellen. (Die Zeit fehlt dann für das eigentliche Thema der Sportstunde.)

Es fällt auch auf, daß zu viele Schüler(innen) bei den Übungen herumstehen und/oder in nur zwei Reihen warten müssen, bis sie drankommen. Die effektive Lernzeit (time on task) als ein wichtiges empirisch gesichertes Lernkriterium, fällt zu gering aus – die „Leerlaufzeiten“ sind zu hoch. (Hier wären empirische Untersuchungen mit der Stoppuhr angebracht, um einmal nachzuweisen, wieviel Zeit pro

Übungsstunde ein Schüler/eine Schülerin wirklich dabei ist und aktiv lernt.)

Wie bei jedem Unterricht, so geht auch beim Sportunterricht Zeit für andere Dinge verloren, z. B. für die Instruktion, die Organisation, kurz: für Management und Disziplinierung. Doch muß gerade unter Berücksichtigung dieser Gegebenheiten auf einen „reibunglosen“ und abwechslungsreichen Übungsteil besonderer Wert gelegt werden. Die Effektivität eines Unterrichts bemißt sich nun einmal an der „aktiven“ Lernzeit für jeden einzelnen Schüler/jede einzelne Schülerin. Von daher erhält die „Überwachungs- und Managementfunktion“, die der Lehrer/die Lehrerin ausübt, für den Sportunterricht eine besondere Bedeutung.

3.3 Der Kreis als Problem

Auf dem Kreis zu bleiben oder ihn wiederzufinden ist für die Schüler und Schülerinnen der Grundschule im Sportunterricht in der Turnhalle äußerst schwer. Der unvoreingenommene Beobachter muß pausenlos die Bitten, Ermahnungen und Anordnungen der Lehrer(innen) registrieren: „Bleibt auf dem Kreis“, „Großer Kreis, größer, größer, größer...“ etc. Dies ist leicht gesagt – aber für die Schüler(innen) sehr schwer zu befolgen.

Der Fußboden der Turnhalle mit dem aufgemalten kleinen Handballfeld und dem kleinen Kreis in der Mitte entspricht nicht den Bedingungen des Sportunterrichts in der Grundschule, v. a. wenn es um Übungen in größerer Kreisform geht. Am Fehlen eines aufgemalten großen Kreises oder eines mit Filzbändern oder dergleichen gekennzeichneten Kreises drohen viele Übungen an Effektivität zu verlieren. Es erfordert einen immensen Kraftaufwand hinsichtlich sprachlicher Äußerungen, die Schüler(innen) immer wieder auf die Kreisbahn zu bringen.

Dies ist kein Wunder, denn die Schüler(innen) haben keine sichtbare Kreisspur zum Laufen. Erst wenn diese „geübt“ und kognitionspsychologisch repräsentiert werden kann, ist sie als mentale Vorstellung auch wieder abrufbar. (Hier haben ja auch viele Erwachsene Schwierigkeiten, z. B. beim Gesellschaftstanz die Kreisspur einzuhalten.) Somit wäre auch die Möglichkeit gegeben, direkt zu erkennen, welcher Schüler/welche Schülerin „aus dem Kreis tanzt“.

Überall gibt es dazu Hilfsmittel, so wird z. B. beim Pflichttraining im Eiskunstlauf der „Achter“ mit dem Zirkel vorgezogen, bevor bei Meisterschaften ohne Vorzeichnung die Figuren aus dem Gedächtnis reproduziert werden müssen. Nur für Grundschüler(innen) soll diese Hilfe nicht gelten?

Hier sollten die äußeren Bedingungen in der Turnhalle geändert werden, v. a. wenn es um Bewegungsspiele auf dem „großen“ Kreis geht.

3.4 Die Sprache des Lehrers/der Lehrerin

Lehrer(innen) müssen mittels Sprache in gehöriger Lautstärke in der großen Turnhalle, unterstützt manchmal durch die Trillerpfeife Instruktionen erteilen, auf die Einhaltung von Regeln bestehen, Kommandos geben sowie den „Haufen“ zusammenhalten und disziplinieren. Und dies neben dem eigentlichen Unterricht, der jeweiligen Übung mit speziellem methodischen Aufbau, Variation in der Durchführung und Fehlerkorrektur. Für viele Lehrer(innen) ist die Sportstunde, die sie abhalten, anstrengend, „Ui, anstrengend, äh!“

Eine Analyse des Sprachverhaltens der Lehrer(innen) erwies sich in diesem Zusammenhang als sinnvoll, da die Vermutung bestand, daß sich mehr oder weniger gelungene Übungsstunden auch in wichti-

gen Dimensionen der Sprachstruktur widerspiegeln.

Das Sprachverhalten der Lehrer(innen) im Sportunterricht in der Grundschule läßt sich in folgende Dimensionen einordnen (siehe Abbildung). Die als unabhängig anzusehenden vier Dimensionen des Sprachverhaltens: (A) Positive soziale Beziehung, (B) Überwachung und Management, (C) Fachdidaktische Kompetenz sowie (D) Disziplinierung und Steuerung sind in ihren Ausprägungen auf den Achsen des Koordinatensystems der Stärke nach zu ordnen, wobei (1) geringe, (4) starke Ausprägung auf der jeweiligen Dimension bedeuten.

Auf diese Weise läßt sich das Sprachverhalten jeder Lehrerin/jedes Lehrers durch das Auszählen der Sprachäußerungen in Sinneinheiten (z. B. Sätze) und ihre Transformation auf eine Skala mit vier Stärkegraden auf den Dimensionen anordnen. Es ergeben sich jeweils optisch sichtbar unterschiedliche Muster.

Die „Überwachungs- und Managementfunktion“ (B) ist mehr als die „halbe Miete“. Eine gute Organisation zeigte sich z. B. im Austeilen von Kärtchen für das Holen von Medizinbällen, Hütchen, Matten, Kästen und Bänken sowie der Kennzeichnung des Ortes zum Abstellen der Geräte (wieder) mittels Kärtchen der gleichen Farbe auf dem Turnhallenboden.

Hierunter zählt auch die „Allgegenwärtigkeit“ des Lehrers/der Lehrerin, sei es, daß er/sie Ideen der Schüler für Übungsvariationen aufnimmt, „Hab’ was Tolles gesehen...“, oder auffordert, „Bitte setz’ dich auch dazu“, oder die Übung mit „Augen im Hinterkopf“ überwacht, „Hey, du schummelst...“, oder sich um „Invaliden“ (verletzte Schüler(innen)) auf der Bank kümmert, oder auf Störungen eingeht etc.

Auch die Flexibilität im Umorganisieren gehört hierher, wenn der Lehrer/die Leh-

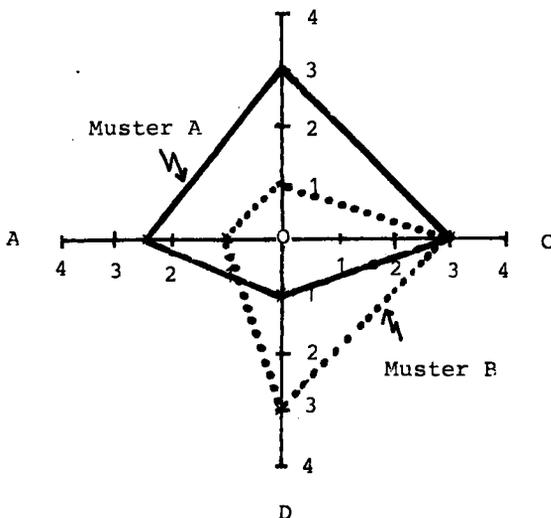
Überwachung und Management

- überwachen
- ordnend eingreifen
- kontrollieren
- intervenieren
- strukturieren
- lenken
- organisieren

B

Positive soziale Beziehung

- motivieren
- aufmuntern
- loben
- anteilnehmen
- bestätigen
- fürsorglich kümmern
- helfen



Fachdidaktische Kompetenz

- erklären
- vormachen
- korrigieren (Fehlerkorrektur)
- variieren
- dosieren nach Schwierigkeit
- instruieren
- bewerten

Disziplinierung und Steuerung

- ermahnen
- disziplinieren (Störverhalten)
- reglementieren
- anordnen
- befehlen
- gebieten
- Konflikte schlichten

Abb.: Dimensionen sprachlicher Äußerungen von Lehrern/Lehrerinnen beim Sportunterricht in der Grundschule

rerin merkt, daß etwas nicht so läuft wie geplant und er/sie sich noch während des Unterrichts korrigieren kann, „Wir machen das jetzt anders.“

Nachlässigkeiten in dieser Funktion zeigen sich sofort in erhöhten „Disziplinierungs- und Steuerungsmaßnahmen“ (D).

Dieser Dimension sind Äußerungen wie die folgenden einzuordnen: „Hört ihr mal zu, alle!“, „Habt ihr das gehört?“, „Hey, schwätz’ nicht soviel“, „Laufen, laufen, laufen, schneller ... los, los, los...“, „Raus aus dem Tor, gilt nicht.“, „Habt ihr denn nicht verstanden?“, „Hör’ mal, du mußt

doch aufpassen, wo du läufst!“, „Bist 'ne Schlafsuse.“, „Du bist 'ne lahme Schlafmütze, komm!“, „Es ist mir zu laut, es macht keinen Spaß.“, „Halt, abbauen, Matten weg.“

Diese Äußerungen gehen auf ein vielfältiges situatives Geschehen ein, sie haben zum Ziel, unterrichtsbezogenes Verhalten wiederherzustellen, auf die Einhaltung von Regeln zu achten, den Ablauf der Übungsstunde sicherzustellen etc. Oft müssen kurze und bestimmte Anordnungen zur Unfallverhütung getroffen werden. Von daher gesehen sollte man einzelne dieser Äußerungen, die nur aus der Situation verständlich sind, nicht auf die Goldwaage legen, da sie hoffentlich schnell wieder vergessen werden. Zum Dauerverhalten dürfen sie allerdings nicht werden.

Ohne „Fachdidaktische Kompetenz“ (C) mit ausgeprägter Fehlerkorrektur ist eigentlich kein effektiver Sportunterricht durchführbar. Hierunter sind Äußerungen zu subsumieren, die mit dem eigentlichen Stundenziel in fachdidaktischer Ausföhrung zu tun haben, hinsichtlich Instruktion, Durchführung und Fehlerkorrektur. „Wer weiß, was das ist eine Hockwende?“, „Lockerer, es ist zu fest (beim Bälle schießen)“, „So wie 'ne Katze so 'n runden Rücken macht bei der Rolle vorwärts“, „Zeigt mir das mal!“, „Wo ist die Streckung zwischendrin (beim Streck sprung)?“, „Ines komm' zeig' mal, ob du es kannst.“

Beide Dimensionen „Überwachung und Management“ (B) sowie „Fachdidaktische Kompetenz“ (C) garantieren einen guten Sportunterricht – allerdings auch nur bei hinreichender „Positiver sozialer Beziehung“ (A) zwischen Lehrer(in) und Schüler(innen). Vor allem, wenn sich der Lehrer/die Lehrerin auch (immer wieder) um den Einzelfall oder um schwächere oder behinderte Schüler(innen) kümmert.

„Komm, komm bitte!“, „Kommste mit?“, „Es ist doch schön, wenn er überhaupt mitmacht.“, „Weh' getan?“, „Adios, ihr habt gut gearbeitet!“

Der Sportunterricht in der Grundschule spiegelt sich, sprachlich gesehen, auf diesen vier Sprachfunktionsebenen wider. Es ist für alle Seminarteilnehmer(innen) erkennbar geworden, daß ein guter Sportunterricht mit Muster A kongruent ist, ein weniger effektiver mit Muster B (siehe Abbildung). (Diese Erkenntnis durch Augenschein gilt es noch durch eine inhaltsanalytische empirische Überprüfung statistisch abzusichern.)

4. Erkenntnisse aus dem Teilnehmer(innen)kreis des Seminars

Die Nachbereitung eines sportdidaktischen Praktikums in einem Seminar mit der Aufbereitung, d. h. der Analyse von Videoaufzeichnungen, hat sowohl für die daran beteiligten Praktikanten(innen), deren Stunden analysiert wurden, wie für „neue“ Seminarteilnehmer(innen) einen großen Wert für die Ausbildung. Es wird die eigene Praxis reflektiert sowie ein neues Handlungsrepertoire grundgelegt. Die folgenden Erkenntnisse wurden gewonnen:

(1) Die Studierenden finden die Vorgabe von Beobachtungsleitfäden für die Analyse von Videoaufzeichnungen hilfreich, beinhaltet der Leitfaden doch eine Sensibilisierung der Wahrnehmung und Lenkung der Beobachtung, „was“ überhaupt im jeweiligen Einzelfall beobachtet werden soll bzw. kann. In diese Theorie der Beobachtung gehen natürlich „fachdidaktische“ Aspekte bevorzugt ein, z. B. Elemente wie „Aufwärmphase“, „Instruktion der Übung“, „Organisation“, „Methodenvariation“, „Fehlerkorrektur“, „Einzelfallhilfe“, „Disziplin“ u. dgl. mehr.

(2) Studierende, die sich selbst auf dem Video sehen und deren Videoaufzeichnungen durch die Gruppe in diesem Seminar analysiert wurden, gaben an, jetzt erst (nach einem Semester) für ein Feedback und eine Bewertung ihrer Stunde „aufnahmefähig“ zu sein. Bei der Besprechung durch den Mentor/Seminarleiter gleich nach der gehaltenen Stunde sei man noch zu „aufgewühlt“ bzw. „aufgekratzt“, um Kritik und/oder Verbesserungsvorschläge aufzunehmen. Erst die Distanz läßt den „Affekt“ auskühlen und fördert die Aufnahmebereitschaft für alternative Sichtweisen. Die Seminarteilnehmer(innen) wurden fähig, sich selbst objektiver zu sehen.

(3) Durch die vergleichenden Analysen mehrerer Videobeispiele und die Diskussionen im Seminar, v. a. bei Verbesserungsvorschlägen, konnte fachdidaktisches Wissen mit dem jeweiligen Fall verknüpft werden, was lerntheoretisch einen besseren Transfer begünstigt als nur eine theoretische Beschäftigung mit Unterricht. Auf diese Weise konnten die „impliziten“ didaktischen Theorien der Seminarteilnehmer(innen) modifiziert, neue Deutungen subjektiver Wahrnehmungen gewonnen, Erfahrungen differenziert und als neues Handlungsrepertoire gesichert werden.

Schluß: Interdisziplinäres Seminar und „Qualität der Lehre“

Ein interdisziplinäres Seminar wie dieses zwischen Allgemeiner Didaktik/Empirischer Unterrichtsforschung und Fachdidaktik auf der Grundlage von Unterrichtsbeobachtungen und -analysen hat den Vorteil einer größeren Realitätsnähe und Validität (Gültigkeit) in der Beurteilung von Unterricht. Die Fachdidaktik partizipiert an Erkenntnissen der Unterrichtsforschung, diese muß sich mit den

Anwendungsproblemen vor Ort vertraut machen und Umsetzungskonzepte erstellen sowie evaluieren.

Zum anderen ist erkennbar geworden, wie wissenschaftlicher Fortschritt nur i. S. von „Austauschtheorien“ vonstatten geht, denn es gilt jeweils „implizite“ didaktische Theorien in den Köpfen der Beteiligten zu verändern. So hat in diesem Seminar das „forschende“ Lernen gemeinsam mit Dozenten und Studenten(innen) stattgefunden.

Für die Studierenden ist eine „Widerspiegelung“ ihres Verhaltens i. S. einer Selbstkonfrontation mit dem Video für eine Veränderung ihres Handelns unerlässlich – sie müssen zu sich selbst Stellung nehmen, wobei die übrigen Seminarteilnehmer(innen) durch ihr Feedback Hilfe, Korrektur und Bestätigung geben können. Lernerfolge hier führen zu einer neuen Qualität des Unterrichts und für die Veranstalter zu einer „besseren“ Qualität der Lehre.

Anhang

Leitfaden zur Analyse der Videoaufzeichnung „Rolle vorwärts/rückwärts

1. Schildern Sie in ein paar Stichworten kurz Ihren ersten Eindruck von dieser Sportstunde.
2. Analysieren Sie die Sportstunde anhand folgender Leitfragen:
 - 2.1 Wie stellt die Lehrerin den ersten Kontakt zu den Schülern/Schülerinnen her?
 - 2.2 Wie führt die Lehrerin in die Stunde ein? (Zielangabe)
 - 2.3 Wie kam es zu dem „Beinahe“-Unfall? Hätte er vermieden werden können? Wie?
 - 2.4 Wie überbrückt die Lehrerin die „Störung“, daß der Geräteraum nicht offen ist?

- 2.5 Wie führt die Lehrerin in die eigentliche Übung ein? (Vorbereitungsmaßnahmen, Zielangabe, Instruktionen, Musterlösung, Korrekturen etc.)
- 2.6 Wie kontrolliert die Lehrerin die Richtigkeit der Ausführung? (Fehlerkontrolle, Hilfsmittel, Hilfestellungen, Korrekturen etc.)
- 2.7 Lobt die Lehrerin die Schüler/Schülerinnen? Was sagt sie? (Wörtliche Angabe von Beispielen)
- 2.8 Ist die Übung methodisch bzw. nach Schwierigkeitsgraden gestuft?
- 2.9 Können die (übrigen) Schüler(innen) die Übung verfolgen? Gibt die Lehrerin hierzu Beobachtungsaufträge?
- 2.10 Wie ist der Kontakt der Lehrerin zu den Schülern/Schülerinnen?
- 2.11 Geben Sie Beispiele für die Überwachungsfunktion der Lehrerin. Wie hält die Lehrerin die Disziplin aufrecht? (Wörtliche Angabe von Beispielen)
- 2.12 Wie beurteilen Sie die Sprache der Lehrerin? (Ordnungs-, Aufmunterungs-, Bestätigungs-, Managementfunktion)
- 2.13 War die Zeit gut eingeteilt?
- 2.14 War der Raum gut genutzt?
3. Was hat die Lehrerin Ihrer Meinung nach gut gemacht? Was war gelungen?
4. Was hat die Lehrerin Ihrer Meinung nach weniger gut gemacht? Was war mißlungen?
5. Wie hätten Sie die Stunde aufgebaut? Was hätten Sie anders gemacht?



CoPlus **Mehr als die EUROCARD**

Mit CoPlus besitzen Sie die Commerzbank EUROCARD, die ec-Karte, eurocheques und das Privat-Konto. Alle Überweisungen, Buchungen und Daueraufträge sind in dieser exklusiven Bank-Leistung enthalten. Dazu die Geldautomaten-Benutzung. Und das alles zum Festpreis.

Fragen Sie in Ihrer Commerzbank nach CoPlus, wenn Sie mehr wollen als nur die EUROCARD.

Johannesstraße 17, 6300 Gießen, ☎ (06 41) 79 51-0

COMMERZBANK 
Die Bank an Ihrer Seite